Der Brieger
Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 10.

Brieg, den 8. März 1816.

Spruch aus dem Talmund.

Trotzend stehn der Erde Berge,
Eisen doch weiß sie zu stürzen;
Mächtig ist und fest das Eisen,
Feuer doch weiß es zu schmelzen.
Grimmig ist des Feuers Stärke,
Wasser doch weiß es zu löschen.
Reißend sind des Wassers Kräfte,
Wolke doch weiß es mit Schnelle
Hinzutragen durch die Lüfte.
Mit Verderben in dem Busen
Wandelt dräuend her die Wolke;
Doch der Sturm weiß sie zu jagen,
Unb zu tödten das Verderben.
Brausend ist des Sturmes Fittich,
Wenn er Eichen packt und schüttert,
Cedern beugt und oft entwurzelt;
Doch der Mensch trotzt seiner Schnelle;
Doch der Mensch trotzt seinem Toben;
Viel vermag des Menschen Stärke
Im Zerstören und im Schaffen,

Pyramiden, Obelisken,
Die den Zeiten trotzen, bauend
Und sie wiederum zernichtend;
Kummer wirft ihn doch danieder.
Schrecklich nagt das Herz der Kummer,
Weines Kraft weiß ihn zu bannen.
Mächtig ist die Kraft des Weines,
Doch sie tilgt des Schlafs Vermögen;
Vieles weiß der Schlaf zu tilgen,
Alles tilgt der Schlaf des Todes;
Tugend nur ist unbezwingbar,
Unvergänglich', ewig blühend!

Hedewig von Wolkenburg.

Am Ufer des Rheines schön Hedewig stand,
Ein Mädchen, so hold wie die Engel.
Doch hing sie das Köpfchen mit trübem Gesicht:
So trauret die Lilie, wenn Regen gebricht,
Und neigt sich auf welkendem Stengel.

Schön Hedewig, edel durch Körper und Geist,
War edel nicht minder durch Ahnen.
Von altem Geschlechte wohl stammte sie ab;
Mit Konrad von Schwaben, am heiligen Grab,
Da wehten schon Wolkenburgs Fahnen.

Drauf pochte der Vater mit störrigem Sinn;
— Die Mutter war lange vermodert —
Oft sprach er: „Ich weiß es, die Liebe ist blind.
O hüte dich wohl, daß das Herz dir, mein Kind
Für bürgerlich Volk nie entlodert!

Ich bin dir gewogen — doch grimmigen Haß
Würd' ich dann auf ewig dir schwören.
Der blosse Gedanke — er foltert mich schon.
Wie würden sie klaffen mit giftigem Hohn,
Drum laß dich, mein Kind, nicht bethören!"

Schön Hedewig hörte des Vaters Gebot,
Und weinte darüber im Stillen.
Sie hatte mit Freuden sonst alles gethan,
Was sie nur dem Vater am Auge sah an, —
Doch konnte sie dies nicht erfüllen,

Denn Gustav, der Jüngling mit feurigem Blick,
Er hatte das Herz ihr entwendet.
Ihm floß durch die Adern kein adliches Blut,
Dagegen ward höheres, größeres Gut
Ihm reichlich vom Himmel gespendet.

Ein Herz, das mit Wäeme das ganze Geschlecht
Der Menschen als Brüder umfaßte;
Ein Geist, der in jegliche Wissenschaft drang,
Ein Sinn, der zu seltener Höhe sich schwang,
Und alle Verstellungen haßte. . . .

Doch ach! der Verräther, wann schlummert er wohl?
Was kann nicht die Scheelsucht ergründen?
Das Bündniß der Liebenden wurde erspäht,
Und schadenfroh lächelt der Lauscher, und geht,
Dem Alten die Mähr zu verkünden.

Der starr erst von Schrecken — dann pakt er sein Kind:
„Ha Buhlerin, ruft er mit Dräuen —
So folgst du den Lehren, die ich dir stets gab?
Den Frevel, den büssest im Kloster du ab;
Da soll's dich beym T...l schon reuen."

Sie stürzt ihm zu Füssen, sie weinet und fleht:
Erbarmen, mein Vater, Erbarmen!
„Das kenn' ich nicht ferner, das bin ich nicht mehr!
Geh, laß mich! — so sprudelt er wüthend daher,
Und reißt sich aus Hedewigs Armen. — —

Kaum dämmert der Morgen, da rollet auch schon
Ein Wagen aus Wolkenburgs Hofe.
Das Jammern des Fräuleins durchdringet die Luft;
Der Freyherr bleibt fühllos und kalt wie die Gruft;
Laut schluchzen Bedienten und Zofe.

Am Abend erst halten ermüdet und naß
Die Rosse vor Anna-Zells Mauern.
Die ragen so schrecklich zum Himmel hinan —...
„Hier liebe den Buben, so viel du nur willst;
Ich bin denn doch sicher vor Schande" —
Spricht hönend der Alte. Da rasselt das Thor,

Und

Und leichenblaß tritt die Abtiſſin hervor
Im hårenen ſchwarzen Gewande.

„Ehrwürdige Mutter, ich weihe mein Kind
Dem Himmel nach euerer Weiſe.
Nur nehmt es, ich bitte, fein ſtrenge in Acht,
Und ſtattlich wird von mir das Kloſter bedacht,
So wahr, als ich Wolkenburg heiße!"

Sie neiget ſich züchtig, ſchön Hedewig wankt
Zur Zelle, ſo düſter und enge.
„Was hab' ich verbrochen, barmherziger Gott!
Ach ende aus Gnaden, daß Jammer und Noth
Mich nicht in Verzweifelung dränge!"

Sie ſtöhnt es, und ſinkt auf das Lager von Rohr
Mit ſchweigendem, brütendem Schmerze.
Nach Mitternacht, als ſich der freundliche Strahl
Des Monds durch die Scheiben des Fenſterchens ſtahl,
Da ward es ihr leichter um's Herze.

Da quollen die Thränen ihr lindernd, da ſchloß
Das Auge balſamiſcher Schlummer.
Im Traume erſchien ihr die Hoffnung, und nahm
Sie ſanft in die Arme, und löſte den Gram
In leichten, kaum wölkenden Kummer. — —

Und Wochen verſtrömten, und Monde entflohn;
Bald droht doch der Muth ihr zu ſinken.
Da wandelt ſpät Abends ſie einſam, allein
Im ſchattenden Garten, gewahret beym Schein
Der Sterne — hoch oben ſich winken.

Und „Hedewig" haucht's von der Mauer herab:
So hab' ich dich endlich erspüret!
Wie steht es, mein Liebchen! Sag', wagst du mit mir
Wohl alles? Dein zärtlicher Gustav ist hier,
Der dich dem Gefängniß entführet."

„Du zweifelst, mein Gustav? O zaudre nicht lang!"
Er festet behutsam die Leiter. —
Rasch herzt er die Holde, rasch läßt er sie los,
Sie schwingt sich ihm nach auf das schnaubende Roß;
Schon trägt es im Fluge sie weiter.

Sie kürzen mit traulichem Kosen die Nacht;
Bald dämmert's; die Sterne sind trüber.
Jetzt glühet das Siebengebirge im Schein
Der kommenden Sonne — da woget der Rhein
Vor ihnen; sie winken hinüber.

Am Ufer des Stromes schon Hedewig stand,
Und harrte dem Schiffchen entgegen.
Es gleitet auf goldenen Wellen dahin,
Doch klopft ihr bey bangem, stets bangerem Sinn
Das Herz mit verdoppelten Schlägen.

Sie schmiegt sich an Gustav. Was trifft ihr das Ohr?
Der Donner von nahenden Hufen.
Kaum hat sie die schüchternen Blicke gewandt —
Da sieht sie ihn jagen am kiesigten Strand
Den Freyherrn, und höret sein Rufen.

„Mein

„Mein Vater — ach Gustav — verloren sind wir!
Mich treffen Verachtung und Schande.
Doch — Lieber — ich wagte ja alles mit dir;
Ich weiß es, du wagest auch alles mit mir —
Wir sprengen die sclavischen Bande.“

Sie blicket zum Himmel; sie fesselt ihr Kleid,
Verhüllet die zärtlichen Glieder.
Da ist schon der Alte, von Eifer so roth.
„Du treibst mich, mein Vater, du treibst mich in Tod!“
Sie stürzt von dem Ufer sich nieder.

Ich folge, ruft Gustav, vermähle mich dir
Auf ewig im Ländchen der Guten. —
Umschlingt sie noch stürzend, und tauchet hinab
Fest an sie gekettet in's wogende Grab;
Laut rauschen die heiligen Fluthen.

Den Freyherrn durchzuckt es, als riß ihm ein Dolch
Die innersten Fäden des Lebens.
„O wehe mir armen, geschlagenen Mann!
Ach rettet! ich lohn' es; ach rette, wer kann;“
Sie eilen — doch alles vergebens.

Da flucht er der Jagdlust mit gräßlichem Fluch,
Die ihn in die Gegend getrieben.
„Unselige Thorheit! Ha, daß ich heut kam!
Und wenn sie auch Gustav zum Weibe sich nahm,
So wär' ich doch Vater geblieben.“

Von Stund' an entsagt er auf immer der Welt,
Schenkt all' seine Haabe den Armen.
Ein Hüttchen bezieht er als Klausner am Ort,
Wo Hedewig starb; kasteyet sich dort,
Und flehet zu Gott um Erbarmen.

Cains Klagen.

Als Cain in dem Lande Nod wohnete jenseits Eden gegen den Morgen, saß er eines Tages unter einer Terebinthe, und hielt sein Haupt auf seine Hände gestützt, und seufzte. Sein Weib aber war hinausgegangen, ihn zu suchen, und trug ihren Säugling auf den Armen. Als sie ihn nun gefunden hatte, stand sie lange neben ihm unter der Terebinthe, und hörte das Seufzen Cains. — Da sprach sie zu ihm: Cain, warum seufzest du, und ist denn dieses Jammers kein Ende? — da erschrak er, hob sein Haupt empor und sprach: Ach, bist du es, Zilla? — Siehe, meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge! — Und als er dieses gesagt hatte, senkte er von neuem sein Haupt, und bedeckte seine Augen mit der hohlen Hand. Sein Weib aber sprach mit sanfter Stimme: Ach, Cain, der Herr ist barmherzig und von großer Güte. — Als Cain diese Worte hörte, da erschrak er von neuem und sprach: O, soll auch deine Zunge mir ein Stachel werden, der mir das Herz durchbohre! — Sie aber antwortete: das sei ferne von mir. So höre doch, Cain! und

schaue

schaue um dich her. Blühen nicht unsere Saaten, und haben wir nicht schon zweimal reichlich geerndtet? Ist uns der Herr nicht gnädig, und thut uns mildiglich wohl? — Cain antwortete: dir, Zilla, dir! und deinem Hanach! Nicht mir! Ich erkenne nur in seiner Güte, wie ferne ich von ihm war, als ich Abel — erschlug. — Da unterbrach ihn Zilla, und sprach: Bauest du denn nicht den Acker, Cain, und streuest den Saamen in die Furche; und dir leuchtet die Morgenröthe, wie in Eden, und der Thau glänzet an den Blumen und Halmen. — — Ach Zilla, mein armes Weib, erwiederte Cain, ich sehe in der Morgenröthe nur das blutende Haupt Abels, und in dem Thau hängt mir an jedem Halm eine Thräne, und an jeder Blume ein blutiger Tropfen! Und wenn die Sonne aufgehet, erblicke ich hinter mir in meinem Schatten Abel den Erschlagenen, und vor mir mich selber, der ihn erschlug. — Hat nicht das Rieseln des Baches eine Stimme, die um Abel klaget, und schwebt mir nicht im Hauch des kühlenden Windes sein Odem entgegen? Ach, schrecklicher als das Wort des Zürnens, das im Donner redete, und mir zurief: wo ist dein Bruder Abel? ist mir die leise Stimme, die mich überall umfleußt. — Und kommt die Nacht — ach, sie umfähet mich, wie ein düsteres Grab, und um mich her ist ein Todtenreich, das mich allein umschließt! — Nur der Mittag ist meine Stunde, wenn die Sonne meinen Scheitel sengt, und mein Schweiß in die Furchen treuft, und kein Schatten mich umgiebt! Da sprach Zilla: O Cain, mein Geliebter! Siehe, dort kommen unsere Lämmer! Weiß wie die Lilien des Feldes,

des, und ihre Euter voll Milch, hüpfen sie frölich zur Hürde, im Glanz der Abendröthe. — Cain sah mit stierem Blick, und rief: Ach, das sind Abels Schaafe! Sind sie nicht roth von Abels Blut? Ihr Blöken klaget um Abel! Ist es nicht die Stimme des Jammers? — Was könnte denn Cain gehören? — Da weinte Zilla und sprach: Bin ich denn nicht Zilla, dein Weib, die dich liebet? — Er aber erwiederte: Wie kannst du Cain lieben, der sich selbst nicht liebt? Was hast du von mir, denn Thränen und Seufzer — — — Wie könntest du Cain lieben, der Abel erschlug? — Da reichte sie ihm Hanoch dar, ihr Kindlein, und das Kind lächelte seinen Vater an. Da warf sich Cain auf sein Angesicht unter der Terebinthe, schluchzete und rief: Ach, auch noch das Lächeln der Unschuld muß ich sehen! Es ist nicht das Lächeln des Sohnes Cain — es ist Abels Lächeln! — Es ist Abels Lächeln, den Cain erschlug! — So rief er und lag verstummend mit seiner Stirn auf der Erde. Zilla aber lehnte sich an die Terebinthe, — denn sie zitterte sehr — und ihre Thränen flossen auf die Erde. —



Anzeigen.

Anzeigen.

Polizeiliche Warnung.

Es ist zwar das hiesige Publikum, und besonders die dienende Classe desselben, gegen die Betrügereien und Ueberlistungen der unverehlichten Johanna Schumann, schon vor einigen Jahren gewarnt worden; indessen hat die Erfahrung neuerdings gelehrt, daß die ꝛc. Schumann seit dieser Zeit dennoch wieder mehrere Gelegenheiten gefunden hat, nicht nur unkundige und leichtgläubige Dienstmädchen, sondern auch andere hiesige Einwohner, auf mancherlei Art zu beschwindeln. Dies veranlaßt mich daher, das hiesige Publikum wiederholentlich für die Betrügereien dieser Person zu warnen, und dasselbe aufzufordern, der Johanna Schumann weder zum Versatz noch zum Verkauf irgend etwas anzuvertrauen, da im entgegengesetzten Fall sich ein Jeder es lediglich selbst zuzuschreiben haben wird, wenn er außer dem Verlust der ihr anvertrauten Sache noch andere Unannehmlichkeiten haben möchte. Brieg, den 4ten März 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Es will verlauten, daß einige hiesige Einwohner wegen des Termins der Wohnungs-Veränderungen in Zweifel stehen. Es wird daher in Bezug der früher ergangenen Verordnungen hiermit wiederholentlich bekannt gemacht:

daß bei monatlichen Wohnungsmiethen, nach vorhergegangener 15tägigen Aufkündigung, der Auszieh-Termin den 1ten des betreffenden Monats,

und

und

bei vierteljährigen Miethen, derselbe mit dem ersten Tage des Quartals, wegen des Neujahrs aber am 2ten Januar, und weiter am 1ten April, 1ten July und 1ten October eintritt.

Trift jedoch ein Sonn- oder Festtag an diesem Tage, so findet am folgenden Tage die Wechselung der Wohnungen statt.

Brieg, den 25. Februar 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Schon vor mehrern Wochen ist ein militairisches Ehrenzeichen, eine Medaille von 1813, gefunden, und aus Unkunde mir dieser Fund nicht eher als jetzt angezeigt und abgegeben worden. Ob ich gleich glaubte, daß solche von einem Militair unserer letzten Garnison, dem 22ten Garnison-Bataillon, verloren worden sey, so ist dies aber nicht der Fall. Es wird daher hiermit öffentlich bekannt gemacht, und derjenige, welcher eine solche Medaille verloren hat, hiermit aufgefordert, sich durch das gewöhnliche Attest zu legitimiren, wo dann demselben dieses Ehrenzeichen ausgehändigt werden wird. Brieg, den 25. Februar 1816.

Königl. Preuß. Polizei-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Nachdem bei dem hiesigen Ober-Landes-Gericht wieder ein Vorrath alter, unbrauchbarer, sowohl als Maculatur, als auch an Papiermüller zu veräußernden Acten aufgesammelt ist, und zu deren Verkauf ein Termin auf den 22ten März dieses Jahres Nachmittags um drei Uhr vor dem hierzu ernannten Commissarius, Ober-Landes-Gerichts-Auscultator Behnisch,

Behnisch, angesetzt worden: so werden Kauflustige, insbesondere auch Papiermüller hiedurch vorgeladen, ihr Gebot zu thun, und zu gewärtigen, daß an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Courant der Zuschlag erfolgen wird.

Brieg, den 29ten Februar 1816.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Avertissement.

Auf den 11ten März c., als Montags des Vormittags um 11 Uhr, werden zu Rathhause in unserem Sessions-Zimmer 190 Hand- und 90 Spann-Dienste, welche die hiesige Stadt pro 1816 zur Unterhaltung der zollbaren Chaussee auf hohen Befehl zu Fourniren hat, im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestforudernden verdungen werden, wozu das entreprisefähige Publicum hierdurch eingeladen wird.

Brieg, den 1. März 1816.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preußische Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der auf der Burggasse sub No. 377. gelegene Redouten Saal, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2165 Rthlr gewürdigt worden, a dato binnen sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den zweiten May 1816 Vormittags um zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Assessor Stancke in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth

both abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 5ten October 1815.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das Tuchmacher Kochsche sub. No. 113. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 803 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen drei Monaten, und zwar in Termino peremtorio den 24ten May d. J. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen; ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 3ten August 1815.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

An Beiträgen für die verunglückten Danziger habe ich vom hiesigen löbl. Schneidermittel noch 3 Rthlr., vom Hrn K. M. 12 Gr., vom Hrn. Gastwirth Happel 12 Gr. und von einem Ungenannten 2 Rthlr., zusammen 6 Rthlr Courant nachträglich erhalten, und am 29ten v. M. an die Armen-Deputation zu Danzig mittelst der Post befördert. Ich schließe diese Sammlung mit den dankbarsten Gefühlen und dem lebhaftesten Anerkenntnisse der Herzensgüte meiner geehrten Mitbürger. Brieg, den 5ten März 1816.

Jachmann.

Bekanntmachung.

Eine unverheirathete Mannsperson, welche sich zum Hausknecht qualificirt, kann sogleich im goldnen Löwen auf der Langengasse Dienst bekommen.

Brieg, den 5ten März 1816.

Gestohlen.

Es ist mir ein großer Kupfer-Topf, wo ohngefehr 10 bis 12 Quart Wasser hineingiengen, aus meiner Kuchel entwendet worden. Wer mir den Dieb nachweisen kann, und zu Wiedererlangung des Topfes hilft, bekommt den Werth des Kupfers an Gelde von mir. Brieg, den 5ten März 1816.

Faber.

Zu verkaufen.

Auf der Burggasse ist das Haus No. 372 zu verkaufen und das Nähere bei mir zu erfahren.

Kuhnau.

Gefunden.

Auf der Langengasse in der Gegend des von Windheimschen Hauses ist ein Tuch gefunden worden. Der Verlierer kann selbiges gegen die Inserations-Gebühren in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abholen.

Briegischer Marktpreis 2. März 1816.		Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel	Backweitzen	150	2	25	$8\frac{4}{7}$
	Malzweitzen	120	2	8	$6\frac{6}{7}$
	Gutes Korn	112	2	4	—
	Mittleres	110	2	2	$10\frac{2}{7}$
	Geringeres	108	2	1	$8\frac{4}{7}$
	Gerste gute	82	1	16	$10\frac{2}{7}$
	Geringere	80	1	15	$8\frac{4}{7}$
	Haaber guter	62	1	5	$5\frac{1}{7}$
	Geringerer	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
Die Metze	Hierse	18	—	10	$3\frac{3}{7}$
	Graupe	26	—	14	$10\frac{2}{7}$
	Grütze	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
	Erbsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
	Linsen	8	—	4	$6\frac{6}{7}$
	Kartoffeln	3	—	1	$8\frac{4}{7}$
Das Quart	Butter	$12\frac{1}{2}$	—	7	$1\frac{5}{7}$
Die Mandel	Eyer	6	—	3	$5\frac{1}{7}$